

SÜDAFRIKA

DENNY WÖHLER,

5. September 2011

www.kas.de/suedafrikawww.kas.de

COP 17 – Aufwärtsspirale oder Sackgasse im internationalen Klimaschutz?

COP17, die jährlich stattfindende Vertragsstaatenkonferenz (Conference of the Parties - COP) der UN-Klimarahmenkonvention, wird Ende des Jahres 2011 im südafrikanischen Durban abgehalten. Die Vorbereitungen dafür laufen auf Hochtouren.

Gilt es doch, sowohl aus umwelt-, wirtschafts- und entwicklungspolitischen Gründen, ein Nachfolgeabkommen des 2012 auslaufenden Kyoto-Protokolls¹ zu entwickeln.

Schon der Klimagipfel in Kopenhagen 2009 hat gezeigt, wie komplex die Interessen und Standpunkte der an den Verhandlungen beteiligten Parteien sind und wie schwierig, wenn nicht gar unmöglich es ist, einen klimapolitischen Konsens zu finden. Kopenhagen schaffte es daher nicht, ein gerechtes und bindendes Klimaschutzabkommen zu verabschieden. Die mit Kopenhagen verbundenen Hoffnungen und Erwartungen wurden enttäuscht.

Blieben in Kopenhagen die Ergebnisse deutlich hinter den Erwartungen zurück, bemühte man sich im darauffolgenden Jahr beim Klimagipfel in Cancun um konkretere Ergebnisse, auch wenn von vornherein nicht

mit dem Zustandekommen eines verbindlichen Abkommens gerechnet wurde.²

Manchem Beobachter drängte sich der Verdacht auf, man habe schon vor dem Klimagipfel die Erwartungen bewusst so weit nach unten geschraubt, um jeden noch so geringen Fortschritt in den Verhandlungen als Erfolg feiern zu können. Brasiliens Präsident Ignacio Lula da Silva brachte die geringen, an Cancun geknüpften Erwartungen auf den Punkt als er im Dezember 2009 erklärte: „Cancún wird zu nichts führen. Da geht doch kein großer Führer hin, nur Umweltminister.“³

Ganz Recht sollte er allerdings nicht behalten, gelang es doch bei COP16 in Cancun, trotz Meinungsverschiedenheiten, Fortschritte auf dem Weg zu einem Nachfolgeprotokoll zu erzielen und dadurch die festgefahrenen Verhandlungen wieder in Gang zu bringen.

Der Fahrplan sieht vor, die Erderwärmung auf maximal zwei Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Ebenfalls wurden die Treibhausgasminde- rungsziele der UN anerkannt, welche jedoch einer Prüfung und endgültigen Festsetzung in den folgenden Verhandlungen bedürfen.

¹ Das Kyoto-Protokoll ist derzeit das einzige völkerrechtlich verbindliche Abkommen, indem man sich auf Handlungsziele und Umsetzungsinstrumente für den globalen Klimaschutz einigen konnte.
http://www.bmu.de/klimaschutz/internationale_klimapolitik/kyoto_protokoll/doc/5802.php
[Zugriff am 22.08.2011]

² Vgl. Christian Hübner, *Vor dem Klimagipfel in Cancún* (Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2010), Seite 8.
<http://www.kas.de/wf/de/33.21192/>

³ Vgl. Frank Priess, *Wer nichts erwartet ist mit wenig zufrieden* (Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2011), Seite 83.
http://www.kas.de/wf/doc/kas_21874-544-1-30.pdf

Mit der Einrichtung eines sogenannten ‚Grünen Fonds‘ sollen Entwicklungsländer bei der Bewältigung des Klimawandels, seiner Ursachen und möglichen Konsequenzen, unterstützt werden.

Der Fond soll dem Schutz tropischer Regenwälder dienen, umweltfreundliche Technologien fördern und die Wirtschaft im Sinne einer „Green Economy“ transformieren helfen.

Kritiker bemängeln allerdings, dass es den Delegierten in Cancun nicht gelungen ist, die Frage zu klären, welche Staaten für die Zahlung der vereinbarten 100 Milliarden \$ in den Fond aufkommen.

Mit dieser und weiteren, weit komplexeren Fragen, werden sich die COP17 Delegierten in Durban beschäftigen müssen. Obwohl in Cancun viele Fragen offen blieben, ist es gelungen, der Diskussion um ein bindendes Abkommen wieder eine gewisse Dynamik zu verleihen, die den Verhandlungen in Durban zugute kommen dürfte.

Zielsetzungen für den Klimagipfel in Durban

Die Marschrichtung für den Klimagipfel in Durban scheint klar. Zunächst gilt es das Gesamtziel näher zu konkretisieren. Dazu zählen:

- die Festsetzung des Reduktionsziels der Staatengemeinschaft für 2050;⁴
- die Erarbeitung einer rechtlichen Form für das zu verabschiedende Abkommen; und

⁴ Die Europäische Union hat sich darauf geeinigt, bis 2050 ihre Emissionen um 60 bis 80% im Vergleich zum Jahr 1990 zu verringern. Nun muss sich die Staatengemeinschaft auf ein gemeinsames Ziel verständigen.

Vgl. „Anspruchsvolle Ziele - innovative und konsequente Umsetzung“, *SRU- Sachverständigenrat für Umweltfragen*, http://www.umweltrat.de/DE/Themen/Klimaschutz/klimaschutz_node.html [Zugriff am 30.08.2011]

- die Klärung der Langfristfinanzierung des ‚Grünen Fonds‘.

Vor diesem Hintergrund, dürfte die größte Herausforderung darin bestehen, sich in Durban auf eine angemessene völkerrechtliche Form des Abkommens zu verständigen.

Obwohl sich sowohl die Industrieländer als auch die Entwicklungs- und Schwellenländer grundsätzlich für ein rechtlich verbindliches Abkommen aussprechen, gehen die Vorstellungen und Anforderungen an ein solches doch weit auseinander.⁵ Zum einen wird auf die Vergleichbarkeit der rechtlichen Form des Abkommens verwiesen, andererseits wird eine Differenzierung angestrebt. Die Industrieländer fordern ein vergleichbares verbindliches Abkommen zum Kyoto-Protokoll, welches jedoch von jedem, auch den USA und China, unterzeichnet werden muss. Die Schwellenländer sprechen sich, historisch begründet durch ihre geringere Verantwortung für den Treibhauseffekt, für ein Abkommen mit abgestufter Haftung ihrerseits aus.

Trotz der Meinungsverschiedenheiten sind die generellen Anforderungen an die rechtliche Form jedoch nahezu identisch.

Das bedeutet im Einzelnen:

- dass die Sprache unmissverständlich und verbindlich ist;
- die Verpflichtungen klar definiert sind, um Staaten bei Nichteinhaltung der Auflagen schnell in die Pflicht nehmen zu können;⁶

⁵ Vgl. „Cancun legt Grundlage für eine Aufwärtsspirale im internationalen Klimaschutz- Jetzt ist die EU am Zug. Ein Resümee des Klimagipfels in Mexico“ *Germanwatch*, Dezember 16, 2010, Seite 11, <http://germanwatch.org/klima/c16khtml> [Zugriff am 13.08.2011]

⁶ Vgl. „Cancun legt Grundlage für eine Aufwärtsspirale im internationalen Klimaschutz- Jetzt ist die EU am Zug. Ein Resümee des Klimagipfels in Mexico“ *Germanwatch*, Dezember 16, 2010, Seite 12, <http://germanwatch.org/klima/c16khtml> [Zugriff am 13.08.2011]

- die Umsetzung der Verpflichtungen von den Staaten selbst überwacht und dokumentiert wird.
- Eine Überprüfung der Einhaltung der Vereinbarungen durch die internationale Vertragsgemeinschaft ermöglicht wird;
- ein Sanktions- und Anreizapparat geschaffen wird, der die Einhaltung der Ziele und Verpflichtungen langfristig garantiert.

Klimapolitisches Vakuum vermeiden.

Um über mögliche Fortschritte bei den UN Klimaverhandlungen zu beraten, trafen sich vom 3. bis 4. Juli 2011, auf Einladung von Südafrika und Deutschland 35 Minister und deren Delegationen, die Vorsitzenden der AWG-LCA (Ad-hoc Working Group on Long-term Cooperative Action), der AWG-KP (Ad-hoc Working Group on Further Commitments for Annex I Parties under the Kyoto Protocol) sowie der stellvertretende Exekutivsekretär des UNFCCC, Richard Kinley (United Nations Framework Convention on Climate Change), in Berlin zum zweiten Petersberger Klimadialog.⁷

Dieser fand damit erneut auf bundesdeutschem Territorium statt und sollte eine solide Vorbereitung für den Ende des Jahres folgenden Klimagipfel ermöglichen. Dabei ging es den Delegierten darum, grundsätzliche Positionen zu COP 17 herauszuarbeiten.

Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach sich in diesem Zusammenhang nochmals für die enorme Bedeutung des Klimagipfels und dessen Verhandlungen aus. Sie hob hervor, dass die bisherigen Erkenntnisse und Ergebnisse noch längst nicht ausreichend seien, um den politischen Herausforderungen

⁷ Vgl. "Petersberger Klimadialog II – Rising to the Climate Change. Zusammenfassung von Norbert Röttgen und Maite Nkoana-Mashabane" 04.07.2011, http://www.bmu.de/petersberger_konferenz/doc/47583.php [Zugriff am 23.08.2011]

des Klimawandels adäquat begegnen zu können.⁸

Die Bundeskanzlerin will sicherstellen, dass nach dem Auslaufen des Kyoto-Protokolls kein klimapolitisches Vakuum entsteht. Gerade deshalb plädiert sie an alle Beteiligten, der Verabschiedung eines ambitionierten Nachfolgeabkommens oberste Priorität einzuräumen.

„Klimaschutz ist Weltordnungspolitik“⁹

Bundesumweltminister Norbert Röttgen setzt auf eine gemeinsame, schrittweise Lösung. Die Vielzahl an Staaten mit unterschiedlichsten soziokulturellen Hintergründen, Entwicklungsstufen, sowie politisch, wirtschaftlich und rechtlichen Systemen inhaltlich und gedanklich zusammen zu führen, ist ein langwieriger Prozess, zu dem es jedoch keine Alternative gibt, so Röttgen.¹⁰

Der Bundesumweltminister sieht einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Ergebnis der Klimaverhandlungen und der Stabilität der internationalen Ordnung.¹¹

Sollte es der Vertragsstaatengemeinschaft zukünftig nicht gelingen, einen klimapolitischen Konsens zu finden und damit dem Klimawandel und seiner dramatischen Konsequenzen entgegenzuwirken, wird sich die Weltgemeinschaft in den kommenden Jahren mit einer Zunahme politischer Krisen, ausgelöst durch Hungersnöte, Flüchtlings-

⁸ Vgl. "Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim "Petersberger Klimadialog II" 03.07.2011.

⁹ "Klimaschutz ist Weltordnungspolitik. Namensartikel von Bundesumweltminister Dr. Norbert Röttgen.", *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.07.2011, http://www.bmu.de/petersberger_konferenz/doc/print/47559.php [Zugriff am 09.08.2011]

¹⁰ Vgl. "Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim "Petersberger Klimadialog II" 03.07.2011.

¹¹ Vgl. "Klimaschutz ist Weltordnungspolitik. Namensartikel von Bundesumweltminister Dr. Norbert Röttgen.", *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.07.2011, http://www.bmu.de/petersberger_konferenz/doc/print/47559.php [Zugriff am 09.08.2011]

SÜDAFRIKA

DENNY WÖHLER,

5. September 2011

www.kas.de/suedafrika

www.kas.de

ströme und wachsendem politischen Extremismus, konfrontiert sehen.

Deutschland spricht sich dabei für ein transparentes Abkommen aus, das auf der Grundlage klarer, ambitionierter und erreichbarer Ziele entstehen muss. Ein verbindlicher Rechtsrahmen, der die Grundlage für das Handeln der Staaten bildet, ist dafür unabdingbar.

„Ein konkretes Ziel für Durban muss es sein, die Ergebnisse von Cancun jetzt auch zu implementieren. Aber wir müssen auch die nächsten Schritte hin zu unserem Ziel unternehmen.“, so der Bundesumweltminister.¹²

Gemeinsame Vision entwickeln.

Auch der diesjährige Gastgeber Südafrika ist sich der enormen globalen Bedeutung des Klimagipfels durchaus bewusst. „Wir wollen nicht, dass Durban 2011 gleichbedeutend mit dem Ende des Kyoto-Protokolls ist.“, so Südafrikas Umweltministerin Edna Molewa.¹³

Ende des Monats Oktober soll eine ‚COP strategy‘ im Kabinett verabschiedet werden, in der die Erwartungen festgelegt werden und detailliert aufgeführt wird, was Südafrika während des Klimagipfels konkret erreichen möchte und wie diese ehrgeizigen Ziele umgesetzt werden sollen.

Zahlreiche Treffen finden derzeit zwischen den offiziellen COP 17 Delegierten und Interessengruppen aus der ganzen Welt statt, um thematische Hürden, die den Erfolg der Verhandlungen gefährden könnten, im Vorfeld aus dem Weg zu räumen.

¹² „Klimaschutz ist Weltordnungspolitik. Namensartikel von Bundesumweltminister Dr. Norbert Röttgen.“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.07.2011,

http://www.bmu.de/petersberger_konferenz/doc/print/47559.php

[Zugriff am 09.08.2011]

¹³ „SA ready to ace UN climate conference in Durban“, 04.08.2011, <http://cop17insouthafrica.wordpress.com/2011/08/04/sa-ready-to-ace-un-climate-conference-in-durban/> [Zugriff am 12.08.2011]

Insgesamt sind sich alle Beteiligten darüber einig, dass Südafrika als Gastgeberland keine einfache Rolle zu meistern hat, sowohl in organisatorischer als auch in inhaltlicher Hinsicht.

„[...] if the Durban negotiations are to succeed in December; South Africa must start work now on getting a „shared vision“ of what could be achieved“¹⁴, stellte der ehemalige Generalsekretär des Sekretariats der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, Yvo de Boer bei einem KPMG-Arbeitsfrühstück in Kapstadt am 19 August 2011 fest.

Im Zusammenhang mit den ernüchternden Ergebnissen des Klimagipfels in Kopenhagen geht de Boer in seinem Vortrag darauf ein, wie zahlreich und vor allem unterschiedlich die Erwartungen der COP17 Verhandlungspartner seien. Während einige Vertreter ein rechtlich bindendes Abkommen anstreben, lehnen andere ein solches Abkommen für alle Länder ab und bevorzugen stattdessen einen differenzierteren Ansatz.

Gerade deshalb, so de Boer, müsse im Vorfeld an einer konkreten, gemeinsamen Vision gearbeitet werden. „These months leading up to Durban will be crucial.“, so de Boer¹⁵

Gerade vor diesem Hintergrund wäre eine gute und effiziente Zusammenarbeit aller an den COP17 Vorbereitungen beteiligten Parteien wünschenswert.

Ein Artikel im *Mail & Guardian* berichtete jedoch kürzlich darüber, dass die Vorbereitungsphase auf den Umweltgipfel von Spannungen geprägt sei, die es aufgrund unklarer Zuständig- und Verantwortlichkeiten zwischen dem südafrikanischen Umweltministerium (Department of Environmental Affairs „DEA“) und dem südafrikanischen Außenministerium (Department of

¹⁴ „SA must get backing of other nations on climate change“, *Cape Times*, 22.08.2011.

¹⁵ „SA must get backing of other nations on climate change“, *Cape Times*, 22.08.2011.

SÜDAFRIKA

DENNY WÖHLER,

5. September 2011

www.kas.de/suedafrika

www.kas.de

International Relations and Cooperation („DIRCO“) zu geben scheint.¹⁶

Präsident Jacob Zuma hatte sowohl DIRCO als auch DEA mit der logistischen und inhaltlichen Vorbereitung des Klimagipfels im Dezember betraut. Genauer gesagt, übernimmt das südafrikanische Außenministerium die logistischen Anteile der Vorbereitung, während die inhaltliche Ausgestaltung der Verhandlungen dem südafrikanischen Umweltministerium obliegt.

Beobachter befürchten nun, dass die mangelnde Abstimmung und Kommunikation zwischen den beiden Ministerien nicht nur die logistische Seite des Mega-Events negativ beeinflussen wird, sondern auch die inhaltliche Vorbereitung auf die Verhandlungen beeinträchtigt.

Auf einer dazu einberufenen Pressekonferenz am 02. August 2011, dementierten sowohl Umweltministerin Edna Molewa, als auch Außenministerin Maile Nkoana-Mashabane die hartnäckigen Gerüchte hinsichtlich eines Kompetenzgerangels zwischen ihren Ministerien, bekräftigten den kooperativen Arbeitsansatz beider Institutionen und stellten Zuständigkeiten klar.

“In South African vocabulary, there is no such thing as a turf war. [...] There is one president of COP17, and she is Maile Nkoana-Mashabane. And there is one leader of the South African delegation to COP17, which is the environmental minister. South Africa is on track for COP17, if not ahead of schedule.”, so Ministerin Nkoana-Mashabane bei der Pressekonferenz.¹⁷

Die Rolle Südafrikas als ‚Brückenbauer‘.

Südafrika als Gastgeberland wird sich, ähnlich wie andere Schwellen- und Entwicklungsländer vornehmlich dafür einsetzen,

¹⁶ Vgl. “Cloud over preparations for COP 17”, *Mail & Guardian*, 29.07.2011.

¹⁷ “Environmental Affairs, DIRCO: We’re on track for COP17 and we’re not fighting.”, *Daily Maverick*, 03.08.2011.

eine Fortschreibung des 2012 endenden Kyoto-Protokolls zu erreichen. Eine Weiterführung ist jedoch eher unwahrscheinlich, da die USA, Russland, China, Kanada und Japan, unmissverständlich klarstellten, ein solches Abkommen nicht unterschreiben zu wollen.

Infolgedessen wird es darum gehen, an einem neuen Vertragsentwurf zu arbeiten, der Chancen darauf hat, als Nachfolgeabkommen des Kyoto-Protokolls akzeptiert zu werden.

Die südafrikanischen Anforderungen an dieses Abkommen sind eindeutig: Das Abkommen muss rechtlich bindend, und in fairer und partnerschaftlicher Weise entwickelt worden sein.

Internationale Klimaexperten stimmen darüber überein, dass Südafrika in den Verhandlungen in diesem Jahr eine Schlüsselposition einnehmen wird. Als ‚Brückenbauer‘ wird von Südafrika erwartet, verbindlich und konstruktiv zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern zu vermitteln.

Wirtschaftliche Beziehungen Südafrikas, sowohl zum restlichen afrikanischen Kontinent als auch zu stark emittierenden Ländern wie beispielsweise China oder Indien auf der einen Seite, sowie eine langjährige Außenhandelsstradition mit den Ländern der EU andererseits, bekräftigen diese Erwartung.

Chinas Klimaschutzbeauftragter Xie Zhenaurief in diesem Zusammenhang zu einer größeren Kooperation mit den Industrieländern auf: „ We want to deepen the dialogue with developed nations so that a joint effort for the Durban conference will yield satisfactory results and equality for all parties.“¹⁸

Doch um einen Konsens zwischen den unterschiedlichen Interessen der Industrie, Schwellen- und Entwicklungsländer zu finden, muss zunächst auf dem eigenen Kontinent Übereinkunft herrschen.

¹⁸ “Emerging powers press rich nations on carbon cuts.”, *Business Day*, 29.08.2011.

SÜDAFRIKA

DENNY WÖHLER,

5. September 2011

www.kas.de/suedafrika

www.kas.de

„In view of the fact that Africa is the continent most affected by climate change it is important that it continues to speak with one voice“, fordert deshalb Südafrikas Umweltministerin Edna Molewa.¹⁹

Klimagipfel noch das richtige Format?!

In der Tat wird seit Kopenhagen immer wieder die Frage gestellt, ob die COP-Verhandlungen in ihrem Ansatz und Format überhaupt noch zeitgemäß sind und grundsätzlich den richtigen Rahmen bilden, um zu den gewünschten Ergebnissen zu kommen.

Der Klimawandel vollzieht sich unaufhaltsam und pausiert auch dann nicht, wenn sich die verschiedenen Interessensvertreter nur langsam und Schritt für Schritt ihrem Ziel nähern. Dieser langwierige Prozess des Interessenausgleichs kostet Zeit- viel Zeit, die besonders in dieser Debatte enorm kostbar ist.

Experten sind sich dennoch einig, dass es sich hier um einen Sachverhalt von globaler Bedeutung handelt, der die Weltgemeinschaft insgesamt betrifft. Es ist ein multilateraler Weg, der nur gemeinsam zurückgelegt werden kann. Einzelne Detailfragen können im kleinen Rahmen geklärt werden. Der ultimative, allgemeinverbindliche Weg allerdings und die dafür notwendigen Entscheidungen, müssen gemeinsam getroffen werden.

Yvo de Boer bringt es auf den Punkt: „If it were only about reducing emissions, it would be better to get the 20 biggest economies in a room and get them to focus on emission reductions. But it's not just about reducing emissions. It's a comprehensive agenda... to balance global interests, you need everyone in the room.“²⁰

¹⁹ „Pledge to Kyoto the bottom line. Dismissing fears of interdepartmental tension, ministers outline unified strategy for COP 17.“, *Mail & Guardian*, 05.08.2011.

²⁰ „SA must get backing of other nations on climate change“, *Cape Times*, 22.08.2011.

Durban als Wegweiser

COP17 im Dezember 2011 wird zeigen, welche Tendenzen sich im Bereich des globalen Klimaschutzes abzeichnen. Es bleibt abzuwarten, ob es möglich sein wird, einen Konsens zwischen den verschiedensten Erwartungen und Interessen zu finden.

Südafrikas Umweltministerin Edna Molewa schätzt die Chancen, während der COP17 Verhandlungen ein verbindliches Nachfolgeabkommen zu verabschieden, als eher gering ein. Stattdessen, so Molewa, muss es erklärtes Ziel des Treffens sein, Hürden aus dem Weg zu räumen, die den weiteren Verhandlungsprozess blockieren, um damit den Weg für den Abschluss eines Nachfolgeabkommens des Kyoto-Protokolls zu ebnet.²¹

Sollte das Endergebnis der Konferenz erneut hinter den Erwartungen zurückbleiben, muss man sich zwangsläufig die Frage stellen, wie es mit COP und der Klimadebatte insgesamt weiter gehen soll.

Yvo de Boer, ehemalige Generalsekretär des UNFCCC hat dazu seine eigenen Gedanken: „Heute stehen die verbleibenden Kyoto-Länder für keine 20 Prozent der globalen Emissionen. Als wir Kyoto ratifiziert haben, waren das 55 Prozent, [...]Der Geist des Kyoto-Protokolls ist verschwunden. Der Körper wird zwar noch künstlich am Leben erhalten und vielleicht werden einige der Organe verpflanzt. Aber wir müssen sehen, dass das Kyoto-Protokoll tot ist.“²²

De Boer schlägt deshalb eine neue Vorgehensweise vor, in der globalen Märkten eine zentrale Rolle zugesprochen wird. Die Fortschritte, die beispielsweise in Cancun erzielt wurden, wie die Emissionsreduzierung, alternative Prüfmethode, Anpassungsmaßnahmen oder der ‚Grüne Fond‘, sollten be-

²¹ Vgl. „SA ready to ace UN climate conference in Durban“, 04.08.2011, <http://cop17insouthafrica.wordpress.com/2011/08/04/sa-ready-to-ace-un-climate-conference-in-durban/> [Zugriff am 12.08.2011]

²² „Das Kyoto-Protokoll ist tot“, TAZ, 16.06.2011. <http://www.taz.de/172532/> [Zugriff am 30.08.2011]

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SÜDAFRIKA

DENNY WÖHLER,

5. September 2011

www.kas.de/suedafrika

www.kas.de

stehen bleiben und weiter ausgebaut und entwickelt werden.

De Boer denkt an eine Art Welthandelsorganisation, die an das Konzept der WTO (World Trade Organisation) angelehnt ist. Wirtschaftliche Steuerungsmechanismen, wie beispielsweise Wirtschaftsvorteile fuer Länder, die in Erneuerbare Energien investieren oder ihre Wirtschaft nach dem Modell einer „Green Economy“ transformieren, flankieren die vereinbarten Zielvorgaben und sind mit Vorbehalt eher geeignet, die verschiedenen Verhandlungspartner an einen Tisch zu bringen.

Es scheint durchaus vorstellbar, dass man mit diesem Paradigmenwechsel auch China und die USA ins Boot holen kann.

Im Dezember wird sich zeigen, welchen Weg die Staatengemeinschaft wählt und welche Entwicklungen sich daraus ergeben. Es ist zu hoffen, dass die Delegierten dabei im Sinne der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel verhandeln, die sie anlässlich des 2. Petersberger Klimadialogs hielt:

„Es mag viele Gründe geben, warum Handeln sehr teuer und sehr mühselig zu sein scheint, aber es gibt noch mehr Gründe zu sagen: Nicht zu handeln, kommt uns mit Sicherheit teurer. Deshalb müssen wir alle gemeinsam [...] diesen Prozess, den Kampf gegen den Klimawandel, wirklich vorantreiben.“²³

²³ „Rede von Bundeskanzlerin Merkel beim "Petersberger Klimadialog II" 03.07.2011.